

### 3 Siedlung Gonur-Nord (Margiana)

Tempel, 26.-15. Jh. v. Chr. (?)

Überwölbte Lagerräume (**Taf. 3, 4**)

#### 1 Zeichnerische Dokumentation

**Taf. 3** **Gonur-Nord:** Lagerräume (?) des 3. Feuertempels

(a) Lageplan. Nach SARIANIDI 1998: 111, Abb. 57.

(b) 3. Feuertempel: die drei Bauperioden. Grundrisse. Nach SARIANIDI 1998: 120-121, 125, 127, Abb. 62, 65, 67.

**Taf. 4** **Gonur-Nord:** Lagerräume (?) des 3. Feuertempels

(a) Gewölbte Kammern. Schnitt. Umgezeichnet nach SARIANIDI 1998. Legende: 1) Lehmziegel, 2) Lehm (?), 3) Zusetzung.

(b) Isometrie der Kammern. Eigene Darstellung.

#### 2 Vorliegende Dokumentation und Interpretation

##### 2.1 Literatur

- SARIANIDI 1998.
- Ein schematisierter Querschnitt der Lagerräume wurde mir freundlicherweise von Prof. V. I. SARIANIDI durch Vermittlung von Prof. B. A. LITVINSKIJ für die erstmalige Publikation zur Verfügung gestellt (Oktober 1998).
- KOHL 1984: 146.

##### 2.2 Untersuchungsgeschichte und Baubestand

Die Oase Gonur liegt im Mündungsbereich des Murghäbflusses, südöstliches Turkmenistan, und wurde von der Margianischen Archäologischen Expedition im Jahre 1974 entdeckt. Zu diesem Zeitpunkt wurde zu Aufklärungszwecken eine erste Sondage in Gonur 1 vorgenommen, die von 1981 bis 1993 in eine stationäre Ausgrabung umgewandelt wurde (SARIANIDI 1998: 32) (**Taf. 3 a**).

Die Siedlung Gonur 1, die aus einem nördlichen Wohn- und Wirtschaftsbereich (Gonur-Nord) und dem südlich davon gelegenen Temenos, einem heiligen Bezirk (Gonur-Süd), besteht, wird wegen ihrer größeren Ausmaße als Hauptstadt von Margiana in der Bronzezeit betrachtet. Man vermutet, dass Gonur-Nord (ca. 20 ha) von Fremdansiedlern zu Beginn ihrer Kolonisation des Landes gegründet wurde. In der Mitte des nördlichen Stadtteils befindet sich ein befestigter Palast, der von den Wohnhäusern durch drei Plätze abgesondert ist. Die doppelten Palastmauern sind mit rechteckigen Türmen versehen. Gleichzeitig mit dem Palast wurde entlang der Ostmauer ein von SARIANIDI als Feuertempel interpretierter Bau errichtet, der offenbar den Bedürfnissen der ganzen Bevölkerung diene. Später wurde 200 m davon entfernt der südliche Temenos gebaut (SARIANIDI 1998: 33, 78, 111, 120; KOHL 1984: 146).

Den Grabungsberichten zufolge wurde der Feuertempel viermal umgebaut, wobei jedes neue Gebäude auf die darunter liegenden Bauruinen gesetzt wurde (**Taf. 3 b**). Die Tempel der ersten und der zweiten Bauperiode nehmen eine größere Fläche ein. Der Tempel des dritten Bauabschnittes ist kleiner als der darunter liegende und unterscheidet sich von ihm im Aufriss. In seiner Grundrisstruktur lassen sich ein nördlicher und ein südlicher Teil spezifizieren (SARIANIDI 1998: 120-121). Der nördliche Teil wird als Ritualzone, der südliche als Wohnanlage mit Lagerräumen angesprochen. Der Ostrand des Tempels ist nur in wenigen Teilen erhalten und nicht rekonstruierbar.

In der Mitte des südlichen Tempelteils befindet sich ein trapezförmiger Hof, in dessen Ostwand zwei Türöffnungen angelegt sind (**Taf. 3 b**). Die drei anderen Seiten werden nach SARIANIDI durch zueinander parallele schmale Räume mit einer Höhe bis zu 1 m und einer Länge von acht bis neun Metern gebildet. Dem Grundriss nach sind die Kammern jedoch 3,6 bis 4 m lang (SARIANIDI 1998: 125, 127, Abb. 65, 67). Die nördlichen Räume, deren Benutzungsschicht sehr dünn war, weshalb SARIANIDI glaubt, sie einer späteren Bauperiode zuschreiben zu können, waren vom Hof aus nicht zugänglich. Auch zu den Westräumen gab es keinen direkten Zugang, da der Hof nach dieser Seite durch eine Mauer abgeschlossen war. Die schmalen, überwölbten Räume waren leer und ihre Öffnungen mit Lehmziegeln vermauert, was jedoch im Grundriss nicht dargestellt ist (SARIANIDI 1998: 123-124).

SARIANIDI nimmt an, dass alle Räume der Aufbewahrung "heiliger Asche" dienten, die durch das Zumauern der Öffnungen vor Entweihung geschützt werden sollte (SARIANIDI 1998: 123-124)<sup>3</sup>. Allerdings weist der Ausgräber auf keinerlei Aschefunde hin. Er vergleicht die magazinartigen Räume mit den Lagerräumen in Hattuša (SARIANIDI 1998: 131, Abb. 68, Räume 19-28) und verweist auf deren geringe Ausmaße sowie ihre außergewöhnliche Funktion. Aus diesem Grund vermutet er, dass die magazinartigen Räume des Feuertempels

<sup>3</sup> Der Ausgräber weist auf keine Aschefunde in den Räumen hin.

der dritten Bauperiode die architektonische Tradition der mutmaßlich aus Anatolien stammenden Fremdansiedler in Margiana reflektieren (SARIANIDI 1998: 127).

### 2.3 Datierung und ihre Begründung

Bisher wurde angenommen, dass Gonur-Nord zwischen 1500 und 1250 v. Chr. errichtet wurde und bewohnt war. Nach der Radiokarbonmethode datiert Gonur-Nord jedoch aus den Jahren 2540, 1760, 1675, 1595 und 1460 v. Chr. (SARIANIDI 1998: 76-78).

### 2.4 Bewertung der Dokumentation

Für seine Annahme, dass anatolische Siedler ihre architektonischen Traditionen in die Margiana mitbrachten, hat SARIANIDI wahrscheinlich historisch-kulturelle Gründe. In seiner Monographie zeigt er jedoch neben Beispielen aus dem Nahen Osten Grundrisse von Architekturdenkmälern der sesshaften Ackerbauernkulturen Margianas aus dem Neolithikum (Džejtun, Čagyli u. a.) (SARIANIDI 1998: 17, Abb. 2), die die Verwendung von magazinartigen Räumen in früheren Perioden beweisen. Außerdem sind die Lagerräume der von SARIANIDI zum Vergleich angeführten Bauten des Nahen Ostens breiter und haben gewöhnlich eine Spannweite von bis zu 1 m, wohingegen die Räume in Gonur-Nord etwa 0,6 bis 0,64 m breit sind. Es ist schwer vorstellbar, dass die Gonur-Kammern von erwachsenen Menschen benutzt werden konnten (**Taf. 4 a**).

Es stellt sich die Frage, warum die magazinartigen Räume des dritten Tempels in Gonur-Nord einstöckig waren und von außen wie eine Plattform mit einer Höhe von insgesamt 1,06 m aussahen. Offenbar dienten sie als Unterbau für das nicht erhaltene obere Stockwerk und isolierten das Obergeschoss gegen den Boden (**Taf. 4 b**)<sup>4</sup>. Diese Vermutung wird durch die Entdeckung ähnlicher Räume im inneren Hof des sogenannten Palastes Dašly 3 in Südbaktrien durch SARIANIDI gestützt (САРИАНИДИ 1977: 41). Schmale, magazinartige Räume verlaufen hier zu beiden Seiten eines Korridors, der breiter als diese angelegt ist. Letztere sind wie in Gonur-Nord giebelartig, mit zueinander geneigten Lehmziegeln überwölbt und tragen einen mit Gipsmosaik verkleideten Fußboden, dessen Teile noch bei den Grabungen *in situ* zu sehen waren. Anfang 1970 hat SARIANIDI angenommen, dass es sich hier um einen Unterbau für das nicht erhaltene Gebäude handelt. Offenbar hat er seine Vermutung über die neu ausgegrabenen Gonur-Räume aufgegeben, um seine Interpretation des dritten Tempels als dem Zoroastrismus zugehörig zu bestätigen und die Gonur-Räume als Behälter "heiliger Asche" zu erklären.

## 3 Beschreibung und Beurteilung der Bau- und Gewölbestruktur

### 3.1 Baumaterial und Ausführung von Gründung und Wänden

Stärkere Unebenheiten des gewachsenen Bodens, auf dem der unterste Tempel errichtet wurde, wurden mit Asche und Schutt gefüllt. Zusätzlich wurde der Baugrund durch den Auftrag einer Lehmschicht nivelliert. Für die Errichtung der Mauern der magazinartigen Räume auf den Überresten der ersten beiden Tempel wurde offenbar auch die Baustelle mit Lehmschichten ausgeglichen (SARIANIDI 1998: 120).

Der mir von SARIANIDI zur Verfügung gestellten schematischen Darstellung nach sind die magazinartigen Räume aus rechteckigen Lehmziegeln mit den Maßen von 36,5-36 x 18 x 10, 39-38 x 18 x 10, 44-42 x 15 x 11-10 cm gebaut (**Taf. 4 a**). Die Mauern bestehen jeweils aus einer Aneinanderreihung von vier übereinander gestapelten Lehmziegeln. Aus der oben genannten schematischen Darstellung geht nicht hervor, in welcher Weise die Ziegel der Länge nach verbunden sind. Die Stärke der Mauer schwankt entsprechend der Länge der Ziegel zwischen 36 und 44 cm. Die Lehmziegel sind in Lehmörtel verlegt und die Kammern von innen verputzt.

### 3.2 Das Gewölbe

#### 3.2.1 Baumaterial

Die für die Überwölbung der Kammern verwendeten Lehmziegel haben dieselben Maße wie die Mauerziegel: 36,5-36 x 18 x 10, 39-38 x 18 x 10, 44-42 x 15 x 11-10 cm. Die Lehmziegel wurden vermutlich mit Lehmörtel vermauert.

#### 3.2.2 Auflager

Da mir nur der schematisierte Querschnitt der Lagerräume zur Verfügung steht, können keine allgemeine Aussagen über die am Bau verwendeten Auflagerformen gemacht werden (**Taf. 4 a**). Es scheint, dass die Erbauer trotz der kleinen Spannweite in einigen Fällen die schräggestellten Lehmziegel der Überdeckung auf die verkürzten und zurückgesetzten oberen bzw. vorletzten Mauerziegel gestützt haben. Diese Ziegel dienten somit als Auflager für die Überdeckung. Die verkürzten Ziegel besaßen eine Länge von 30-33 cm. In anderen Fällen stützen sich die Deckziegel auf die Mauerkante.

<sup>4</sup> Diese Information verdanke ich Herrn Prof. H.-J. NISSEN, der über die Entdeckung solcher Räume unter den Häusern in Basta, Jordanien, aus dem Neolithikum berichtet (NISSEN u. a. 1991: 14-15, Abb. 3, Zone A).

### 3.2.3 Ausführung der Gewölbe

Die Überdeckung der magazinartigen Räume besteht im Querschnitt aus zwei gegeneinander geneigten Lehmziegeln (**Taf. 4 a**). Der Länge der Räume nach wurden die Lehmziegel senkrecht gestellt, mit ihrer Lagefläche aneinandergereiht und durch Mörtel verbunden (**Taf. 4 b**).

### 3.2.4 Ausfüllung der Zwickel

Durch die parallelen Überwölbungen der Räume entstanden schmale Zwickel, die ausgefüllt wurden. In der ausgewerteten Literatur findet sich kein Hinweis zum Füllmaterial, so dass sowohl Sand als auch Lehm oder Bauschutt in Frage kommen können (**Taf. 4 a**). Die Füllung wurde mit Lehmziegeln abgedeckt, um auf diese Weise über den Kammern eine Fläche zu erhalten (**Taf. 4 b**).

### 3.2.5 Geometrische Form der Decke

Die im Querschnitt aus zwei gegeneinander geneigten Lehmziegeln bestehende Überwölbung besitzt ein Dreieckprofil mit rechteckigem Scheitel.